



HANSER

hanser-lesekreise.de

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an lesekreise@hanser.de

FÜR IHREN LESEKREIS

CLAIRE THOMAS

Die Feuer

Während in den Bergen Buschfeuer wüten, sehen drei Frauen in Melbourne ein Beckett-Stück. Die Literaturprofessorin Margot hadert mit der Entfremdung von ihrem Sohn und ihrer Ehe mit dem dementen John. Ivy, Kunstmäzenin und Margots ehemalige Studentin, wird von den Verlusten in ihrer Vergangenheit eingeholt. Und Summer, Schauspielschülerin und Platzanweiserin im Theater, schwankt zwischen der Sorge um ihre Geliebte in der Feuerzone und Fragen zu ihrer Herkunft. Als sich die drei in der Pause begegnen, wird dies ihre Sicht auf sich selbst und auf ihre Umwelt für immer verändern. Voller Dringlichkeit und Feingefühl blickt Claire Thomas in das Innerste dreier Frauen unserer erschütterten Gegenwart.

Roman. Aus dem Englischen von Eva Bonn . 256 Seiten
Gebunden. Auch als E-Book erhaltlich

LESEKREISMATERIAL · CLAIRE THOMAS · DIE FEUER · 1

Fragen für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 Ein Theaterstück steht im Zentrum des Romans. Anstelle einer Handlung im klassischen Sinne folgen wir den inneren Monologen dreier Zuschauerinnen. Führt diese ungewöhnliche Erzählweise zu einem auch ungewöhnlichen Lektüreerlebnis?
- 2 Die drei Protagonistinnen Margot, Ivy und Summer sind sehr unterschiedlich. Konnten Sie sich mit einer der drei Frauen – oder auch: mit allen – identifizieren? Welche Rolle spielen hierbei äußere Faktoren wie soziale Herkunft, Alter, Familienstand?
- 3 Am Ende des Romans haben die Protagonistinnen einen inneren Prozess durchlaufen. Was denken Sie: Wird Margot es schaffen, ihren Sohn zu konfrontieren? Wird Summer ihre Mutter nach ihrem Vater fragen? Was für weitere Weichen könnte der Abend für die drei Frauen gestellt haben?
- 4 Die Autorin selbst bezeichnet ihr Buch als feministisch. Stimmen Sie der Aussage zu?
- 5 Der Klimawandel ist ein wichtiges Thema in *Die Feuer*. Finden Sie, dass der Roman dem Thema gerecht wird? Kann Literatur dem Thema überhaupt gerecht werden? Fallen Ihnen andere Beispiele in der Literatur ein, in der der Klimawandel behandelt wird?
- 6 In Samuel Becketts Theaterstück *Glückliche Tage* geht es um eine Frau, die vergraben ist. Warum steckt Winnie fest? Für was könnte Winnie symbolisch alles stehen? Und welche Bedeutung hat sie für die drei Protagonistinnen?

5 Fragen an Claire Thomas

Wie würden Sie Ihr Buch in wenigen Sätzen beschreiben?

Die Feuer ist ein Roman, der während einer Aufführung von Samuel Becketts Stück *Glückliche Tage* spielt. Er beginnt, wenn das Publikum die Plätze einnimmt, und endet, wenn der Vorhang fällt. Er besteht fast ausschließlich aus den Gedanken, Erinnerungen und Beobachtungen dreier Frauen, die sich das Stück ansehen. Es geht um Intimität und Wahrheit, um Kunst und die Erde und um die Rollen, die wir alle spielen, um durch jeden Tag unseres Lebens zu kommen.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihren Roman um ein Theaterstück herum zu konzipieren? Und warum ist Ihre Wahl auf Becketts *Glückliche Tage* gefallen?

Vor vielen Jahren war ich bei einer Theateraufführung und bemerkte, dass eine Zuschauerin weinte. Das Stück war nicht traurig und ich war neugierig, was in dieser Person vorging, um eine solche Reaktion hervorzurufen. Dieser Moment brachte mich auf die Idee, einen Roman aus der Perspektive einer Theaterzuschauerin zu schreiben. Ich bin fasziniert von der vermeintlichen Nähe und Gemeinschaftserfahrung eines Theaterbesuchs, denn die kollektive Erfahrung von Kunst ist in Wahrheit immer und zwangsläufig eine individuelle. *Glückliche Tage* war das einzige Stück, das ich in Betracht gezogen habe für meinen Roman. Die einfache, verblüffende Inszenierung – eine Frau, die bis zur Hüfte in der Erde steckt – bietet viel Interpretationsspielraum. Der minimalistische Charakter des Bühnengeschehens war auch für das Schreiben meines Romans wichtig. Ich wusste, dass ich das, was meine Figuren sehen, auf eine Weise vermitteln konnte, die bei einer szenisch komplexeren Theaterproduktion nicht möglich gewesen wäre.

Die drei Protagonistinnen Margot, Summer und Ivy eint das Interesse an Kunst, davon abgesehen sind sie sehr

verschieden – sie gehören nicht derselben Generation an, ihre Lebensrealitäten sind unterschiedlich und damit auch die Themen, Sorgen und Ängste, die sie umtreiben. Wie sind diese drei Frauen entstanden? Fühlen Sie sich einer von ihnen besonders nahe?

Ich habe mit Margot als Spiegelbild von Winnie, der Hauptfigur aus *Glückliche Tage*, begonnen. Sie war der Anfang. Ich war interessiert daran, ihre Welt als Hochschulprofessorin zu erforschen – eine Welt, die ich vor allem vom anderen Ende des Spektrums kenne: Ich habe viele Jahre als ausgebeutete Lehrbeauftragte gearbeitet. Summer ist die jüngste Protagonistin des Romans und die zweite, die wir kennenlernen. Ich wollte zwar, dass alle drei Charaktere das Stück sehen, aber ich wollte nicht, dass sie alle Teil des regulären Publikums sind. Also ist Summer eine Platzanweiserin, die im Theater arbeitet – ein Job, den ich auch eine Zeitlang hatte. Nachdem ich eine ca. 70-jährige und eine ca. 20-jährige Protagonistin entworfen hatte, entschied ich, noch eine Figur um die 40 einzubauen, die zu Ivy wurde. Ivy stammt eigentlich aus einem anderen fiktionalen Werk von mir, und es war spannend, sie in einen neuen Kontext zu stellen. Ich fühle mich allen drei Frauen sehr verbunden und könnte mich nicht für eine entscheiden. Ich habe den Roman in der Reihenfolge geschrieben, in der man ihn jetzt auch liest – ein Kapitel nach dem anderen. Als ich das letzte Kapitel der jeweiligen Charaktere abgeschlossen hatte, habe ich um sie getrauert und wollte sie nicht loslassen. Ich habe das Gefühl, dass sie echte Menschen sind, und ich mache mir immer noch regelmäßig Sorgen um sie und frage mich, wie es ihnen geht.

In Ihrem Buch geht es um weibliches Bewusstsein, die Protagonistinnen setzen sich mit Themen wie Mutter-schaft, Karrierewahl, Beziehungen und ihrem Platz in der Welt auseinander. Würden Sie Ihr Buch als ein feministisches bezeichnen?

Selbstverständlich. Mein ganzes Empfinden und meine Lebenseinstellung sind feministisch geprägt, und alles, was ich schaffe, ist von Feminismus durchdrungen. In *Die Feuer* gibt es drei differenzierte weibliche Charaktere; das allein ist schon ein feministischer Akt, noch bevor man die größeren Themen berücksichtigt.

Der Klimawandel ist ein weiteres wichtiges Thema in *Die Feuer*.

Die Klimakrise schwebt über allem in unserer heutigen Welt, und ich fand es unerlässlich, sie zum Thema zu machen. Es fasziniert mich, wie unterschiedlich Menschen mit der Bedrohung

umgehen. Wie sehr schützt uns der Kokon aus Privilegien und Kunst (versinnbildlicht durch den Theatersaal)? Wie sehr nimmt jede einzelne Person die furchterregenden Auswirkungen des Klimawandels wahr (versinnbildlicht durch die Buschbrände)? Ich habe mehrere Jahre lang ein Seminar zum Thema Eco-Fiction unterrichtet, in dem es um die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt ging und auch um Krisen und Katastrophen. Es war inspirierend, mit meinen Studierenden über diese Themen zu sprechen, da sie eine gewaltige Herausforderung darstellen und weit über unsere Zeit hinausweisen.

Gespräch: Emily Modick

Claire Thomas über Samuel Becketts *Glückliche Tage*

Ich habe Samuel Becketts *Glückliche Tage* zum ersten Mal 2009 im Malthouse Theatre in Melbourne gesehen. Ich erinnere mich an die karge Bühne und die begrabene Frau in der Mitte, deren Äußerungen den Theatersaal erfüllten und den Inhalt des Stücks transportierten.

Glückliche Tage – das im vergangenen Jahr 60 Jahre alt geworden ist – hat eine verblüffend einfache Prämisse: Eine Frau, Winnie, wird in einem Erdhügel begraben. Sie steckt für die Dauer des Stücks fest und hadert mit ihrer Lage, während die Sonne unerbittlich auf sie niederbrennt. Winnie ist im Besitz einer Tasche voller Alltagsgegenstände (und einer Waffe), die ihr etwas Ablenkung bieten. Meistens ist Winnie allein, aber gelegentlich kriecht ein Mann, Willie, hinter dem Erdhügel hervor und murmelt etwas in ihre Richtung.

Im Malthouse Theatre wurde Winnie von Julie Forsyth gespielt, deren Darstellung mich in ihren Bann zog: Die Mimik ihres aus dem Boden ragenden Gesichts, die piepsige und doch kraftvolle Stimme, die sprach, sprach, sprach. Willie ist hinter Winnies faszinierender Darbietung völlig in den Hintergrund getreten. Der verstorbene britische Theaterkritiker John Peter meinte: »Nur Beckett konnte dieses Stück schreiben: ein urkomischer Bericht über das Aussterben, eine kurze Sonate für die Toten, komponiert für eine Frauenstimme und männliches Gemurmel.« Ich habe den Anblick der gefangenen Frau – ein Bild vollkommener Einfachheit und gleichzeitig bedeutungsschwer – nie vergessen. Die formale Strenge des Stücks bietet meinem Roman eine nützliche Struktur, um die wirbelnden Gedanken der Figuren zu bändigen. Die Bandbreite der Themen, die Winnie anspricht, erlaubt es mir außerdem, die Worte und Sätze hervorzuheben, die bei meinen Frauenfiguren am meisten Resonanz finden und ihre Gedanken und Erinnerungen anstoßen. Wie ein Großteil von Becketts Werk ist *Glückliche Tage* sowohl durch seine Allgemeinheit als auch durch seine Detailliertheit gekennzeichnet. Das Stück interessiert sich für die Natur des Menschen und für die Kleinigkeiten des Alltäglichen. Am meisten interessiert es sich vielleicht für die Schnittmenge zwischen beiden. Das ist auch der Stoff, aus dem Romane gemacht sind. Welche psychischen und physischen Auswirkungen haben bestimmte Situationen auf Figuren?

Ein zentrales Dilemma des Lebens, das weit über das Kunstschaffen hinausgeht, ist die Frage, in welchem Maße wir uns generell Dingen widmen sollten: Was ist wirklich wichtig, was ist zu beachten oder zu ignorieren, wie sehr sollte man seine Aufmerksamkeit fokussieren? Während Winnie die langen Stunden ihrer Tage im Innern einer sterbenden Erde erträgt, beschäftigt sie sich mit Körperpflege, sucht Trost in Literatur, an die sie sich fragmentarisch erinnert. Ob es sich bei ihrer Zuversicht um Wahnvorstellungen handelt oder tatsächlich um einen notwendigen Aspekt des Überlebens, ist eine der vielen Unklarheiten des Stücks, die sich gleichzeitig auf unseren heutigen Umgang mit der Klimakrise beziehen lässt.

1979 inszenierte Beckett *Glückliche Tage* am Royal Court in London. Winnie wurde von seiner Liebblingsschauspielerinnen Billie Whitelaw gespielt. In Becketts Probenprotokoll aus dieser Zeit notiert er eine präzise Choreografie für Winnies Gesten sowie Anweisungen für den Umgang mit den Requisiten, den Gesangston und die Details der Inszenierung.

In dem Probenprotokoll betont Beckett auch die Bedeutsamkeit der Unterbrechung: »Etwas beginnt; etwas anderes beginnt. Sie fängt an, aber sie führt es nicht zu Ende. Sie wird ständig unterbrochen oder unterbricht sich selbst. Sie ist ein unterbrochenes Wesen.«

Diese Beschreibung von Winnie ist bestechend. Sie lässt an eine häufige Erfahrung in den frühen Tagen der Mutterschaft denken, wenn eine Fokussierung des Geistes nur fragmentarisch möglich, ein vernünftiger Gedankengang ein schwer fassbarer Luxus ist. Noch weiter gefasst kann die Idee der endlosen Unterbrechung (und Störung) als eine Lebensrealität angesehen werden, und zwar von allen, die nicht zu den oberen Zehntausend gehören. Die Zwänge von Geschlecht, Klasse, Privilegiertheit und Rasse lenken von vollständiger Selbstverwirklichung ab.

Für jede meiner Figuren und für so viele echte Zuschauer von *Glückliche Tage* ist die Geschichte dieses Stücks nach wie vor aktuell: eine Frau, die sich mit dem Alltäglichen und Existenziellen auf einer sterbenden, unbarmherzigen Erde auseinandersetzt.